

03.07.2017

## Pressemeldung

### Kultusministerium legt Schulklassen zusammen ohne jegliche Rücksichtnahme auf Inklusionskinder?

Am Freitag haben die Schulferien begonnen. Kurzfristig wurden den hessischen Schülerinnen, Schüler und Eltern mitgeteilt, dass die Klassen in ihrem Jahrgang "neu geordnet", also zusammengelegt werden.

Selbst sogenannte inklusive Modellregionen sind davon nicht ausgeschlossen. Das Kultusministerium stellt nämlich für die Bildung einer weiteren Klasse, keine Lehrerzuweisung zur Verfügung. Inklusion? – Fehlanzeige!

Es ist nicht akzeptabel, wenn Klassen mit 21 Kindern auf 28 – 31 Schülerinnen und Schüler angehoben werden, obwohl es in den Klassen Inklusionskinder (z. B. Kinder mit geistiger oder sozio-emotionaler Störung) gibt. Dem Gedanken einer inklusiven Modellregion mit Schwerpunktschule, Schule mit besonderer Ausstattung und inklusiven Schulbündnissen wird damit nicht angemessen Rechnung getragen.

Aufgelöst werden in der Regel die kleinsten Klassen, was die Größe der Gruppe, die zusammen eine Klasse besuchen kann, einschränkt.

Die Schülerinnen und Schüler werden den verbleibenden Klassen zugeschlagen, und die neu hinzukommenden Schüler treffen auf fest etablierte Strukturen, was den Neubeginn sehr erschweren kann.

Gleiches gilt für die Profilbildung an einer Schule. Es widerspricht einer nachhaltigen Schulentwicklung, wenn die Schulen vom Kultusministerium zunächst angehalten und mittels Stundenzuweisungen darin unterstützt werden, Schwerpunkte zu bilden, z.B. durch Bildung bilingualer Klassen, diesen Klassen bei Absinken der standardisierten Klassenstärke diese Unterstützung aber wieder entzogen wird und die Schulen das Angebot nicht mehr aufrechterhalten können. Gerade leistungsstarke Schülerinnen und Schüler, die das Angebot genutzt haben, weil die Schulen z.B. G8-Klassen aufgelöst haben, werden damit doppelt bestraft.

So lässt sich Inklusion und individuelle Förderung nicht umsetzen, geschweige denn gesellschaftlich fördern.

Häufig erfahren die Schülerinnen und Schüler erst nach den Ferien, welcher Klasse sie zugeteilt worden sind und mit welchen Freunden sie weiterhin zusammen lernen können. Das muss nicht sein. Manche Schulen schaffen es, diese Informationen bereits am Ende der letzten Ferienwoche zur Verfügung zu stellen.

Schulqualität hängt auch davon ab, gut ausgebildete Lehrkräfte in ausreichender Menge zur Verfügung zu stellen. Nur ein Etikett auswechseln, reicht eben nicht.

Der Landeselternbeirat wird daher nicht müde, das Kultusministerium erneut aufzufordern, mehr und ausreichende Mittel und Personen in die Bildung zu investieren!